

Passauer Fasching in den Redoutensälen

Fürstbischof von Auersperg ließ eine komplette Tiroler Hütte aufbauen

Von Stadtarchivar Richard Schaffner

Am Freitag, dem 24. Februar 1786, berichtet das Passauer Wochenblatt Folgendes: „Wenn jemals eine Maske auf den Redouten allgemeinen Beyfall erhielt, so war es gewiß jene, welche den 19. dieß auf dem hiesigen hochfürstlichen Redoutensaale erschien. Sie stellte eine Krämerhütte vor, und wurde von zwei Tyrollerbauern begleitet; Als man sie eröffnete, sah man zwei Masken in tyrollerischer Weibskleidung, mit verschiedenen Waaren umgeben. Niemals bekam man wohlfeylere Waare als hier: Es wurden nahe bey 200 Loose unentgeltlich unter die Anwesenden vertheilet und jede Person erhielt den auf die ausgehobene Ziffer bestimmten Gewinnst. Seine hochfürstliche Gnaden, unser gnädigster Landesvater, der nie an etwas mit lächelndem Gefühle eine Freude äußert, als wenn sein Unterthan daran theil nimmt, hob selbst das erste Loos, und gieng, wie jeder übrige Biedermann, innigst zufrieden von der Hütte hinweg, und so folget eines nach den andern. Diese Gewinste gab ein hoher Adl zum Vergnügen der Anwesenden preis; und dies mag auch die Ursache seyn, dass sich mehr als 1000 Menschen theils in dem Saale, theils auf der Galerie einfanden. Das hochfürstliche Krankenhaus zog dabey den größten Gewinnst, weil die Einnahme durchaus ihm gewidmet ist.“

Mit der Wahl des Grafen Joseph Franz von Auersperg zum Fürstbischof von Passau (1783-1795) kam ein Vertreter der Josephinischen Aufklärung auf den Passauer Bischofsstuhl. Orientiert an den Ideen von Voltaire und Rousseau, deren Bildnisbüsten auf seinem Schreibtisch stehen, versucht er, seinen Untertanen ein Bildungs- und Gesellschaftsideal vorzuleben und in einem „freundlich-moralischen Staatswesen aller Gutwilligen“ zu realisieren.

Auersperg hatte eine schwere Hypothek übernommen: Nach dem Tode von Fürstbischof Leopold Ernst von Firmian 1783 und kurz vor seinem Amtsantritt trennte Kaiser Joseph II. die gesamten österreichischen Gebiete von der Passauer Diözese, also gut sechs Siebtel des Bistums, und machte damit Passau zu einem der kleinsten Bistümer des Reiches. Passau hat sich von diesem Schlag nie mehr ganz erholt.

Trotzdem entfaltet sich in der Haupt- und Residenzstadt rege Betriebsamkeit. Reformen im Medizinal-, Feuerlösch- und Schulwesen, in der Rechtsprechung und im Sozialwesen sind Ergebnisse des neuen aufklärerischen Zeitgeistes. Sie kommen den Bürgern ebenso zugute wie die umfangreichen Baumaßnahmen, zum Beispiel der Umbau des Opernhauses, der Bau des benachbarten Redoutengebäudes, die Anlage der Innpromenade oder das 1792 vollendete Schloss „Freudenhain“ mit seinen ausgedehnten Parkanlagen.

Leider ist der Passauer Fasching noch sehr wenig erforscht. Aber es ist wohl anzunehmen, dass in der Zeit der Fürstenhoheit Adel und gehobenes Bürgertum auch im Fasching den Ton angaben. Aus Angst vor Aufruhr oder Revolte durfte sich niemand auf der Straße mit einer Maske vor dem Gesicht zeigen. Maskenbälle durften wohl nur in den Redoutensälen abgehalten werden. Dabei waren alle Masken, „ . . . die mit ekelhaften Figuren, oder Larven oder völligem Verbergen der Leibesgestalt verbunden sind (Fledermäuse, Zwerge, Riesen, Maschinen, Zuckerhüte, Kasten), ebenso Verkleidungen aus dem wällischen Theater (Arlequins, Policinellen) sowie geistliche Ordenskleider untersagt.“ Es war fast alles geregelt: Wer eine Maske tragen durfte, an welchen Tagen ein Ball stattfinden durfte, wann ein solcher beginnen und wann er enden musste. Den Musikern waren die Tänze vorgeschrieben und auch, wann sie eine Pause einlegen mussten.

Die Tiroler Krämerhütte auf einem Faschingsball passt gut zu Fürstbischof Auerspergs aufgeklärtem Spätabsolutismus und seinem Bemühen um eine sittlich-erzieherische Hebung der Bevölkerung. Es ist zwar nicht überliefert, aber sehr wahrscheinlich, dass der menschenfreundliche Urheber des Festes am späten Abend von Tisch zu Tisch ging und Geldspenden für die Stadtarmen und sein Krankenhaus sammelte.